

Zur Erinnerung an Alfred Himmelbauer.

Am 18. April 1943 ist unser Mitglied Prof. Dr. Alfred Himmelbauer nach wiederholter schwerer Krankheit einem Herzleiden erlegen. Mit ihm schied nicht nur ein bedeutender Vertreter der Mineralogie, sondern auch ein Freund und Förderer unserer Wissenschaft.

Geboren wurde er am 6. Februar 1884 in Wien. Das Gymnasium besuchte er in Horn. Anschließend studierte er an der Wiener Universität Naturwissenschaften besonders Mineralogie und Gesteinskunde bei Tschermak und Becke. 1906 promovierte er mit einer Arbeit über Ätzversuche an Kupferkies. Schon zwei Jahre später habilitierte er sich in Wien für Mineralogie und Gesteinskunde mit den Ergebnissen seiner physikalisch-chemischen Untersuchungen an den Skapolithen. Nach seinem Doktorat war er zuerst Assistent bei C. Doelter und dann bei F. Becke. 1914 beteiligte er sich zusammen mit P. Eskola an einer Reise zur Erforschung von Radiumvorkommen am Baikalsee in Sibirien. Mit dem Ausbruche des ersten Weltkrieges wurde er aber in Rußland festgehalten und erst im Frühjahr 1920 gelang es ihm, nach mancherlei Fährlichkeiten — zuletzt war er praktischer Geologe — nach Wien zu entkommen. Im folgenden Jahre erhielt er den Lehrstuhl für Geognosie an der Hochschule für Bodenkultur, für den er bereits 1914 vorgeschlagen war. Doch schon nach sechs Jahren wurde er als Nachfolger seines Lehrers F. Becke an die Wiener Universität berufen und hatte diese Stelle bis zu seinem Ableben inne.

Himmelbauer war ein ungemein fleißiger, gewissenhafter und vielseitiger Arbeiter. Für umfassende wissenschaftliche Leistungen, wie sie in so hohem Grade sein Vorgänger erzielte, fehlte ihm trotz der gediegenen Kenntnisse und der Arbeitsfreude die Zeit, da die umstürzende Organisation zweier Institute, sich wiederholendes, gesteigertes Kränkeln ihn allzusehr behinderten. Infolgedessen blieben auch weiterausgreifende Arbeiten, wie die über die Waldviertler Augitgneise, ungeschrieben. Von seiner Vielseitigkeit zeugen die vielen kleinen Aufsätze, die er verschiedenen Teilgebieten seiner Wissenschaft gewidmet hat, so der

Mineraltopographie, der Paragenese der Salze und Zeolithe wie auch der Kristallographie natürlicher und künstlicher Verbindungen. Für Handbücher wie Doelter-Leitmeiers Mineralchemie und Stutzers Lagerstätten der Nichterze hat er mehrere bedeutende kritische Zusammenfassungen beigesteuert. Genau wie die Mineralogie nahm er auch Verwaltungsaufgaben. All das brachte ihm wohl Ehren, aber auch akademische Bürden (Dekan 1941). Seit 1925 war er Mitherausgeber von Tschermaks Mineralogisch-petrographischen Mitteilungen. Unserer Gesellschaft gehörte er seit 1911 an. Wir Geologen sind ihm nicht nur als Lehrer dankbar, sondern auch für das, was er durch seine Mitarbeit an der mineralogisch-petrographischen Erforschung des Waldviertels geleistet hat. Große Verdienste erwarb er sich um seine zweite Heimat Horn, durch die Förderung des Graphitbergbaues von Röhrenbach und besonders durch die geologische Beratung bei der neuen Wasserversorgung seines Studienortes. Trotz des durch die Härte der Erlebnisse und das wiederholte Siechtum bedingten Ernstes und der Wortkargheit war er ein für alles Schöne und Gediegene aufgeschlossener, den Freunden und Schülern hilfsbereiter Mensch. Er liebte den Humor und im Kreise von Fachgenossen und Studenten konnte er über einen harmlosen Scherz zu Tränen gerührt lachen. Wir wollen seiner stets in Treue gedenken.

L. Waldmann.

- Marchet A.: Dem Gedächtnis Alfred Himmelbauers. Tscherm. Min.-petr. Mitt. 55/1943, S. III—VIII. Ausführliches Schriftenverzeichnis.
- Raaz F.: Alfred Himmelbauer zum Gedenken. N. Jb. Min. Geol. Pal., Monatshefte 1943, S. 164—167.
- Tertsch H.: Nachruf auf Alfred Himmelbauer. Almanach Akad. Wiss. 1943, S. 202—208.